

aus : Ivan Illich, Kirche ohne Macht, Münster 2023, 14-18.

Geheiligte Jungfräulichkeit*

Auch wenn jungfräulich Lebende sich als menschliche Wesen verstehen müssen, sollten sie als christlich Glaubende immer danach streben, ihre Jungfräulichkeit vom Blick Gottes aus zu verstehen. Jungfräulichkeit als Stand, Errungenschaft oder Schicksal des Menschen wird niemals den Schlüssel zum Verständnis der Jungfräulichkeit der Gottesmutter bieten. Natürlich muss Jungfräulichkeit auch unter menschlichem Gesichtspunkt verstanden werden: als Verzicht oder Erfüllung – Verweigerung um Gottes willen oder Gabe an Gott – und somit als eine Form voller Reife der menschlichen Natur, bestimmt zum Dienst in Liebe. Ob sie nun als Verweigerung oder als Gabe betrachtet wird, als Dienst kann sie den Akzent auf die Möglichkeiten zur Wohltätigkeit gegenüber dem Nächsten legen wie auch den unbedingten Vorrang Gottes verherrlichen. Diese Sicht der Jungfräulichkeit – ihre Beziehung zur menschlichen Natur – ist jedoch nicht das Problem, auf das wir in diesem Artikel hinweisen wollen.

Die Lehre der Kirche über die Gnade und die übernatürliche Ordnung, besonders in den letzten Jahrhunderten, definiert „übernatürlich“ mit Nachdruck als das, was über die Bedürfnisse und Bestrebungen der Natur hinausgeht. Wenn wir also von der christlichen Jungfräulichkeit als einer *übernatürlichen* Realität sprechen, müssen wir nach jenem Aspekt der Jungfräulichkeit suchen, der die erhabenste Verheißung menschlicher Erfüllung übersteigt. Wie man nicht vergessen sollte, kann sie als menschlicher Stand das Ergebnis vieler, ja widersprüchlicher unbewusster Bestrebungen und bewusster Motive sein.

Nur so wird die Betrachtung der Jungfräulichkeit im strengen Sinne theologisch sein, nicht die Analyse menschlicher Reaktionen auf einen im Dienste Gottes gewählten Stand, d.h. sie wird bei der Untersuchung vom Blick Gottes gemäß der im Glauben erfassten Offenbarung ausgehen.

Bei der Untersuchung eines Themas, das zentral den Bereich des Sexuellen berührt, müssen wir psychologische Reaktionen wahrnehmen, die im persönlichen Hintergrund wurzeln und selbst die Aussagen des

* Peter Canon [Pseudonym], Sacred Virginity, in: Integrity, Oktober 1955, 32-35.

tiefsten Mystikers entsprechend seiner menschlichen Erfahrung färben werden; so kann es teils unmöglich werden, die objektive Bedeutung der Jungfräulichkeit in der Schilderung der Reaktion einer bestimmten anderen Person darauf zu finden. Ein objektives theologisches Verständnis dieses Standes ist umso wichtiger, als es ohnehin sehr schwierig ist, den Sinn der Jungfräulichkeit zu erfassen. Christus selbst sagt: Nur diejenigen, denen es gegeben ist, werden sie begreifen [Mt 19,11]. So ist es äußerst wichtig, die christliche Bedeutung der Jungfräulichkeit zumindest so zu verstehen, wie es offenbar für Gott am wichtigsten erscheint.

„Geheiligte“ Jungfräulichkeit

Die Bedeutung, die Gott der Jungfräulichkeit gibt, lässt sich am besten auffinden, wenn man den Kontext analysiert, in dem die Kirche von ihr spricht, d.h. als „geheiligte“ Jungfräulichkeit.¹ Und da Gott zuerst auf Hebräisch gesprochen hat, wird eine Untersuchung der ursprünglichen Bedeutung des Wortes „heilig“ im Hebräischen zeigen, wie die grundlegende Idee ihre Erfüllung in der christlichen Jungfräulichkeit gefunden hat. Alles „Heilige“ im Alten Testament deutet symbolisch auf die „Heiligkeit“ des Messias und damit auf die jungfräulichen Mütter voraus: Maria und die Kirche.

Ein „normales“ hebräisches Wort besteht im Wesentlichen aus drei Konsonanten, die geschrieben und somit visuell an die Nachwelt weitergegeben werden, und aus einigen Vokalen, die nicht geschrieben, sondern nur in der mündlichen Überlieferung erlernt und weitergegeben werden; sie geben dem Wortstamm, der eine allgemeine Bedeutung hat, die Präzision eines klaren Begriffs. Ein und dieselbe Wurzel kann also viele, manchmal widersprüchliche Bedeutungen annehmen. So kann *jzy*, das die allgemeine Bedeutung von „Sanktion“ hat, entweder Belohnung oder Bestrafung bedeuten.²

1 *Ivan Illich verwendet im englischen Text die Wortfelder „sacred“ und „holy“. Oft können sie als synonym betrachtet und übersetzt werden. Wo der Text selbst eine Bedeutungsdivergenz nahelegt, wird „sacred“ mit „geheiligt“ übersetzt und betont die objektive Heiligung von Gott her, während „heilig“ im Sinne von „holy“ zugleich den menschlichen Vollzug benennt.

2 *Selbst mit Hilfe alttestamentlicher Forschung konnte nicht verifiziert werden, von welcher Wurzel Ivan Illich hier spricht; es ist mit einer fehlerhaften Übertragung bei der Drucklegung zu rechnen.

Anders die Wurzel $\Psi\tau\kappa$. Sie hat immer die allgemeine Bedeutung von etwas Getrenntem, etwas Abgeschnittenem. Seit frühester Zeit wird sie ausschließlich für Gottes *Andersheit*, für seine unendliche „Nicht-Weltlichkeit“ verwendet. Nichts Tieferes und Umfassenderes scheint ein Geschöpf über ihn sagen zu können, und daher handelt es sich um die beste Bezeichnung für sein Wesen. Im Gegensatz dazu steht das *Profane*. Was auch immer Gott als sein ausschließliches Eigentum von der Welt absondert, ist von seiner eigenen „Nicht-Weltlichkeit“ verschlungen und daher $\Psi\tau\kappa$ – geheiligt, dem Gebrauch für menschliche Zwecke entzogen und daher für sie „verboten“. So ist es mit dem Boden um den brennenden Dornbusch, den Mose nicht betreten darf, und mit dem innersten Raum des Tempels, in den niemand vordringen darf außer dem Hohenpriester, der selbst zu diesem Zweck „geheiligt“ ist, oder mit der Lade, die alle tötet, die nicht selbst zur Welt des „Geheiligten“ gehören, wenn sie sich ihr nähern. Israel ist geheiligt, weil es das Volk ist, das Gott für sich selbst ausgesondert hat – und darf sich nicht mit anderen Menschen vermischen, die nicht von Gott ausgesondert sind.

Gottes Erwählung

Wie man unbedingt beachten muss, ist $\Psi\tau\kappa$, heilig, im Alten Testament nicht das Ergebnis menschlichen Handelns oder menschlicher Tugend oder Güte, sondern fast unabhängig davon die Folge der „Wahl“ Gottes – Ausübung seiner höchsten Freiheit, in der er weder Gründe für sein Handeln angeben noch seine Gaben nach der Würdigkeit der Geschöpfe verteilen muss. Geheiligt-sein und moralische Heiligkeit sind nicht unbedingt deckungsgleich. Sobald ein Geschöpf „geheiligt“ ist, wird es aus dem profanen Kontext herausgenommen und gehört Gott – selbst wenn es ihm an moralischer Heiligkeit mangelt. Das gilt für Adam oder David nach ihren Sünden nicht weniger als für Israel, das „geheiligte Volk“, nach seinem Ehebruch mit anderen Göttern.

Geheiligt-sein in diesem Sinne ist im Alten Testament also ein Zustand, der durch das Eingreifen Gottes bewirkt wird, und nicht nur eine vom Menschen unternommene Weihe, weniger noch ein bloßer Zustand moralischer Rechtschaffenheit. Wenn Heiligkeit für Gott die unaussprechliche „Andersheit“ seines Wesens ist, so bedeutet sie für ein Geschöpf die Überführung aus dem Profanen in die Vertrautheit mit „dem Licht Israels, das wie ein Feuer sein wird, und mit dem Heiligen,

der daraus hervortritt wie eine Flamme“ [Jes 10,17], die alles verzehrt, was nicht ihrer eigenen Natur entspricht.

„Heiligung“ wird ausschließlich von Gott vollbracht, unabhängig von der Zustimmung des Menschen; das zeigt sich, indem Gott allein in einem hebräischen Satz das Subjekt des Verbs ist, das „heilig“ entspricht. Gott allein heiligt. Wenn wir vom indogermanischen Griechisch in das semitische Original zurückübersetzen, wie es gesprochen wurde, ist es Gott, den wir bitten, seinen Namen im *Vater unser* zu heiligen, שׁוֹפֵר.

So finden wir im Alten Testament mehrere Worte, um einen Menschen zu bezeichnen, der den Willen Gottes tut, vor seinem Angesicht wandelt, Gerechtigkeit übt, ein gutes Leben führt, d.h. Gott nicht beleidigt. Die Wurzel שׁוֹפֵר hingegen ist für eine andere Heiligkeit reserviert, die dem Menschen und anderen Realitäten wie dem Tempel oder dem Volk eigen ist, eine Heiligkeit, die nicht von der Entscheidung des freien menschlichen Willens abhängt.

Alle großen Männer, denen Gott im Alten Testament eine geheiligte Sendung anvertraute, wurden nach dem Vorbild Abrahams zu einem Gehorsam bis ins Fleisch hinein berufen – so zeigt sich beim Studium ihrer Geschichte: Entweder erhielten sie von Gott eine Anweisung wie Mose und Aaron und Saul, dem das Öl auf den Bart hinabfloss, bevor ihm klar wurde, er werde der neue König sein, oder sie waren durch ihre Abstammung als Träger einer geheiligten Sendung ausersehen. Die Erlösung war im Anbruch, doch der Emmanuel (Gott mit uns) war noch nicht in der Welt.

Sichtbare Symbole deuteten auf die übernatürliche Wirklichkeit voraus, doch das Symbol war noch nicht in der Lage, diese Wirklichkeit zu vergegenwärtigen.

Das Geschenk der Freiheit

Und als das Wort Fleisch wurde, „nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott“ [Joh 1,13], sandte Gott einen Engel zu der Jungfrau. In Nazareth wurde ein Mensch gebeten, in die Vertrautheit mit Gott einzutreten, Gott zu gehören, und so konnte aus ihrem Fleisch sein Leib geformt werden. Als erste in der Menschheit wurde sie gebeten, ihren Willen selbst zum Geschenk an Gott zu machen, und so konnte er in seiner

grenzenlosen Achtung vor der menschlichen Freiheit das Geschenk ihrer Freiheit heiligen. Gottes Anspruch auf die geheiligte menschliche Natur – sein Recht, die Geschöpfe in sein unendliches Anderssein aufzunehmen –, bislang vorweggenommen in Hoffnung und daher durch Fortpflanzung verwirklicht, wurde gegenwärtig und damit Gegenstand des Glaubens und der menschlichen Praxis der Jungfräulichkeit.

Die apologetische, psychologische, moralische und asketische Diskussion über die christliche Jungfräulichkeit besteht notwendig auf der Praxis der Jungfräulichkeit: ihre Realisierbarkeit, die Methoden ihrer Verwirklichung und Bewahrung, ihr Nutzen für den persönlichen Fortschritt im Gebet und in der sittlichen Heiligkeit, ihr Vorzug im Apostolat und die Probleme ihrer Institutionalisierung. Doch in erster Linie geht es um *geheiligte* Jungfräulichkeit, d.h. um das Erscheinen der Heiligkeit Gottes – $\Psi\Gamma\kappa$ – im menschlichen Fleisch, und das bleibt oft im Dunklen. In christlicher Jungfräulichkeit lebt eine Person, die in das Handeln Gottes eingewilligt hat, das sie von der Welt trennt, sie aus ihrem profanen Kontext herauslöst und sie inmitten einer profanen Welt zum Symbol der Intimität Gottes macht, zum Sakrament der Unweltlichkeit Gottes.

